

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

42 (19.2.1921)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Zeugungspreis: Durch unsere Träger 5.— M. einschl. 80 A. Juhelgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in U. Lagen 4.80 M.; durch die Post bezogen 4.80 —, ohne Ausgabe u. Postgebühren monatlich 12.80 M. Einzelhefte 25 A. Ausgabe: Per Post mittags. Geschäftsstelle: Karlsruher Str. 24. Fernsprecher: 350. Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 491. Anzeigen: Die 10spaltige Kolonelleze 1.— M. Die 12spaltige 8.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmestelle: Schlus 8 Uhr vormittags; für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Drohende Haltung englischer Blätter gegen die Karlsruher Rede Simons

Englische Blätter gegen das Manifest der englischen Arbeiter

W. London, 18. Febr. Die Morgenblätter bringen die Karlsruher Rede des deutschen Ministers des Auswärtigen an hervorragender Stelle. „Daily News“ nennen die Haltung Deutschlands herausfordernd und schreiben: Nach dem aus Berlin übermittelten Auszug der Rede Simons zu schließen, scheint Deutschland eine Haltung einzunehmen, die, wenn es bei ihr bleibe, zu einem ernstlichen Bruch führen könnte. — Die „Times“ bezeichnen in einem Leitartikel das gestern veröffentlichte englische Arbeitermanifest als einseitig und einseitig. Das Blatt schreibt, es sei kein Zufall, daß der jetzige Augenblick kurz vor der Londoner Konferenz das für gewählt worden sei. Kon und Besen des Manifests, sowie die Zeit seiner Veröffentlichung liegen vermuten, daß es herausgegeben wurde, um die Haltung des ersten Ministers mit Bezug auf die Pariser Entschlüsse hinsichtlich der vitalen Frage der deutschen Reparation zu schwächen. Das Manifest fällt mit den Äußerungen des Ministers in Süddeutschland und mit dem Wüten gegen die Pariser Beschlüsse in der deutschen Presse zusammen. Das Blatt führt Stellen aus der Karlsruher Rede Dr. Simons an und schreibt: Welche bessere Ermüdung kann das deutsche Staatsministerium in seiner herausfordernden Haltung wünschen als im Namen der britischen Arbeiter geäußert? Die „Times“ zweifeln daran, daß das Manifest die wirklichen Wünsche und Ansichten der britischen Arbeiter darstellt, und schließen, das auf der Londoner Konferenz zu lösende Problem sei nicht leicht, jedoch keineswegs unlösbar, es könne nur auf eine Art gelöst werden, dadurch, daß die Alliierten unentwegt zu den Grundrissen der Entente hielten und zu den Pariser Beschlüssen, die auf diesen Grundrissen ruhen. Die seien das letzte Wort Frankreichs und der erste Minister habe die Treue Englands und seine eigene Treue zum Ausdruck gegeben, daß man für die Durchführung der Bedingungen Sorge und wenn nötig, bei ihrer Erzwingung mitwirken werde.

Reichsminister Dr. Simons in Darmstadt

W. Darmstadt, 18. Febr. Auf seiner süddeutschen letzten Station ist Reichsminister Dr. Simons heute vormittag hier angekommen, um der hiesigen Regierung seine Aufmerksamkeit zu machen. In einer Sitzung des Gesamtministeriums begrüßte Staatspräsident Ulrich den Gast. Unter besonderer Betonung der derzeitigen außenpolitischen Lage des Reiches erklärte der Staatspräsident, daß die hiesige Regierung und das hiesige Land an der Solidarität des Reiches nicht zweifeln lassen werde, obwohl es bei Anwendung der drohenden Sanktionen den ersten Stoß auszuhalten haben werde, hält es für an der Stellungnahme der Reichsregierung. Reichsminister Dr. Simons gab der Genugtuung Ausdruck über den freundlichen Empfang. Wenn ihm bisher die Last der Berufspflicht gekümmert habe, so ist es jetzt gerade diese, die ihn zu seiner Arbeit erlöst habe. Im Falle die Londoner Verhandlungen ergebnislos verliefen, könnten die Sanktionen nicht ohne weiteres zur Anwendung gelangen, denn nach dem Friedensvertrag hätte zunächst die Reparationskommission das Wort; erst wenn alsdann Deutschland sich gleichmäßig widersetzen würde, ihre Auflagen zu erfüllen, könnten und dürften die angeordneten Sanktionen eintreten. Die Regierung habe ihr „Rein“ gegenüber den Pariser Beschlüssen auf die einseitige Auffassung des deutschen Volkes gestützt und habe das „Rein“ auch nach richtiger Prüfung aufrecht erhalten. Die einmütige zum Ausbruch gelangte Willensentscheidung des deutschen Volkes habe auf seiner süddeutschen Reise Befestigung gefunden. Am Nachmittag fanden Besprechungen des Reichsministers mit führenden politischen und wirtschaftlichen Persönlichkeiten statt.

Hoch zum Vornarich bereit

W. Karlsruhe, 18. Febr. Die Ministerpräsidenten des Reiches morgen. daß die gestrige Konferenz der Ministerpräsidenten sich nicht nur mit der Frage des Militärabkommens, sondern auch mit den Maßnahmen befaßt habe, die gegen Deutschland getroffen werden sollen, falls es das Pariser Abkommen ablehnen sollte. Marichall Hoch habe bereits alle Einzelheiten des Vornariches der ernannten Truppen ausgearbeitet, obwohl das Ziel des Vornariches noch nicht bekannt sei. Das Gericht sei gestern vorbereitet worden, daß die Jahresklasse 1919 einberufen würde. Das „Echo de Paris“ erklärt, daß diese Maßnahmen zwar noch nicht beschlossen seien, daß sie aber ins Auge gefaßt würden, wenn es notwendig werden sollte Deutschland zu zwingen, das Abkommen durchzuführen.

Aus Paris wird weiter gemeldet: Die Redetournee des Herrn Simon hat zur Folge gehabt, daß man in Paris den von Dr. Simons in Aussicht gestellten Fall des Mißerfolges der Londoner Konferenz alle Gegenmaßnahmen vorbereitet. Briand wird am Sonntag nach London reisen. Es hat eine Ministerkonferenz stattgefunden, die einigens Aufsehen erregt hat. Es nahmen daran der Kriegsminister Barbu, die Marschälle Hoch und Petain, die Generäle Buat und Weygand, also Leute, die bei jeder militärischen Operation eine große Rolle spielen würden. Den offiziellen Anlaß für diesen kleinen Kriegsrat gaben die Verhandlungen mit den Diktatoren, aber es ist sicher, daß auch die militärischen Maßnahmen gegenüber Deutschland besprochen wurden. Der französische Generalstab hat den Operationsplan schon bis in alle Einzelheiten vorbereitet und der gestrige Rat diente jedenfalls dazu, diesen Plan dem Ministerpräsidenten zu unterbreiten.

Lloyd George will den letzten Pfennig aus Deutschland holen, der bezahlt werden kann

W. London, 18. Febr. Im Verlauf der Debatte über die Reparationen im Unterhaus erklärte Lloyd George, er werde sein Möglichstes tun, Deutschland den letzten Pfennig, den es zahlen könne, herauszuholen. Er wolle jedoch keine Vorläufe unterbreiten, die nach den eingeworfenen Ursachen der Schwere der Lage ganz unbefriedigend seien und falsche Hoffnungen in England erwecken.

Weitere Drohungen gegen Deutschland

W. Basel, 18. Febr. Das „Echo de Paris“ schreibt über die Londoner Konferenz, daß Briand auf den Beschlüssen von Paris als einem Minimum beharren werde. Frankreich sei entschlossen, wenn sich keine Einigung mit den Deutschen erreichen lasse, die in Paris festgelegten Sanktionen sofort anzuwenden. Die „Times“ spricht ebenfalls von der Pflicht der Alliierten, Deutschland zur Bezahlung seiner Schulden anzuhalten und wenn nötig dazu zu zwingen.

Amerika geht nicht nach London

W. London, 18. Febr. Die „Times“ melden aus New York, daß die neue Einladung der Alliierten an die amerikanische Regierung zur Entsendung eines Vertreters zur Londoner Konferenz vom Präsidenten erneut abgelehnt wurde. Ein Einspruch Wilsons gegen die Pariser Beschlüsse ist bis jetzt noch nicht erfolgt.

Zusammentritt des Völkerbundsrats

W. Paris, 18. Febr. Der Völkerbundsrat wird in den nächsten Tagen in Paris zu einer Sitzung zusammenzutreten. Auf dieser Sitzung werden die von den Alliierten im und zwar England, Frankreich, Italien, Spanien, Belgien, Brasilien und China. Man nimmt an, daß der Rat sieben Tage verhandeln werde; er wird sich u. a. beschäftigen mit der Verwirklichung der Tätigkeit des Sekretariats des Völkerbundes und des internationalen Arbeitsamtes. Außerdem wird ein Ausschuss eingesetzt, dem die Aufgabe zufällt, ein Programm für die Herabsetzung der Rüstungen auszuarbeiten. Dieser Ausschuss wird sich nur aus militärischen Persönlichkeiten zusammensetzen. Er soll einen Abrüstungsplan für die nächsten zwei Jahre aufstellen, innerhalb derer die Kriegsbudgets auf einen bestimmten Prozentsatz herabgesetzt werden. Endlich wird sich der Völkerbundsrat noch mit der Frage der Mandate über die ehemaligen deutschen Kolonien befassen. Die vornehmste Frage aber, die er zu erledigen hat, ist die Völkerbundsbestimmungen in China und in Verbindung damit die Weigerung der japanischen Regierung, den Völkerbundsgruppen die Durchfuhr durch die Schweiz zu gestatten.

Scharfe Stellungnahme der Bergarbeiter gegen die kommunistische Wählererei

W. Bochum, 18. Febr. (S. B.) In einem Aufruf wendet sich der alte Bergarbeiterverband gegen die kommunistische Wählererei und kündigt scharfe Maßnahmen gegen die linksradikalen Verschönerungsversuche an. Ähnlich werden alle Mitglieder ausgespart werden, die sich an Kandidatenslisten der Kommunisten anschließen lassen und die an Konferenzen teilnehmen, die von kommunistischer Seite einberufen werden.

Das Verfahren gegen die Kriegsverbrecher

W. London, 18. Febr. Im Unterhaus gab der Generalkommandant Sir Sebert auf eine Anfrage über die Verfahren gegen deutsche Kriegsverbrecher eine längere Erklärung ab, in der es heißt, bisher habe die britische Regierung keinerlei Mitteilung darüber erhalten, daß irgend einer der von ihr ausgewählten Fälle vor Gericht gebracht worden sei. Es steht doch in diesem Widerspruch zu den Tatsachen, wenn erklärt würde, daß einige Fälle durch Verabredungen oder auf andere Weise beigelegt worden seien. Es sei ungewiss, ob die Absicht der britischen Regierung, das Verfahren gegen diese Kriegsverbrecher zu erzwingen. Bisher habe man nicht sagen können, daß eine ungehörige Verzögerung der Angelegenheit stattgefunden habe. — Das Unterhaus verwarf mit einer Mehrheit von 178 Stimmen den Antragsantrag der Arbeiterpartei in der Arbeitslosenfrage.

Lippischer Landtag

W. Detmold, 18. Febr. Der neugewählte lippische Landtag ist heute zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten und nahm die Wahl des Landtagspräsidenten vor. Gewählt wurde zum Präsidenten der Abgeordnete Meier. Detmold (Soz.) und zum Vizepräsidenten der Abgeordnete Meier. Dörmentrup (Deutschn.).

Aus dem preussischen Landtagswahlkampf

W. Frankfurt a. M., 19. Febr. Frankfurt stand gestern im Zeichen des in letzter Stunde aufs äußerste zugespitzten Wahlkampfes. Alle Parteien hielten Versammlungen ab und hatten sich hierzu ihre hervorragendsten Führer verschrieben. Abg. Scheidemann sprach für die Sozialdemokraten, Dr. Levi für die Kommunisten, Cripsien für die Unabhängigen und Helfferich für die Deutschnationalen. Am stürmischsten ging es in der deutschnationalen Versammlung zu, zu der sich Teilnehmer aus vorangegangenen sozialdemokratischen Kundgebungen gewaltsam Eingang verschafft hatten. Bezüglich der Einheitsfront seien die Deutschnationalen zu jeder Verhandlung bereit, auch wenn die Sozialdemokraten in die Regierung eintreten. Als Vorbedingung müsse unterstrichen werden, daß in London die Ententesforderungen nicht unterschrieben werden.

Verurteilte Notgardisten

W. Bielefeld, 18. Febr. In dem Schlachter Kommunistenverfahren wurde heute abend das Urteil gefällt. Es wurde die Bildung einer verbotenen militärischen Organisation für erwieben anerkannt und verurteilt Kaeppler zu drei Monaten Gefängnis, Adams zu fünf und Kahlke zu drei Monaten Gefängnis. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Die katholische Kirche in der Tschekoslowakei

W. Prag, 18. Febr. Der Verband der tschechisch-römisch-katholischen Geistlichkeit hat beschlossen, gemäß dem Auftrage der Kurie sich aufzulösen.

Vor der Wahlschlacht in Preußen

Morgen, Sonntag, finden in Preußen die Wahlen zum Landtag statt, mit denen auch gleichzeitig die Wahlen zu den Provinzial-Landtagen und zu den Kreislagern verbunden sind. Der Ausgang der Wahlen zum Landtag ist von der allergrößten Tragweite nicht nur für Preußen, sondern für ganz Deutschland. Werden die Parteien der ausgesprochenen Reaktion, die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei, einen starken Erfolg davon tragen, so würde die Reaktion im ganzen Reich außerordentlich gestärkt werden. Das müßte auf die Politik der Reichsregierung einen unheilvollen Einfluß ausüben. Die Reaktion in Bayern, die ohnehin ihr verderbliches und freventliches Spiel treibt, würde eine Stärkung, die zum schwersten Nachteil für Deutschland ausschlagen müßte. Der Wahlkampf ist mit großer Schärfe und Erbitterung geführt worden; von hier aus ist der Ausgang der Wahlen natürlich nur schwer oder gar nicht zu beurteilen.

In Preußen hat bisher die Sozialdemokratie zusammen mit dem Zentrum und den Demokraten eine Regierung gebildet, in der sie zwar keineswegs alles durchsetzen konnte, was sie wollte, aber doch einen starken Einfluß auf die Staatsgeschäfte ausüben konnte. Diese Stellung der Sozialdemokratie war sowohl nach der positiven wie nach der negativen Seite hin wichtig. Nach der positiven Seite hin gab sie Gelegenheit, die Einrichtungen der demokratischen Republik weiter auszubauen und die Selbstverwaltung zu fördern. Nach der negativen Seite hin verhinderte sie die Machtgreifung durch die reaktionären Parteien, die die Vernichtung der revolutionären Errungenschaften und die Juridikalisierung aller Einrichtungen zum alten Obrigkeitsstaat hin bedeutete hätte.

Der Verlust dieser Machtstellung, auch nur für kürzere Zeit, wäre ein nicht abzulehender Schaden, ihre Erhaltung ist notwendig, ihre Erweiterung ist ein erstrebenswertes Ziel.

Gäbe es noch eine einheitliche Sozialdemokratie, so könnte diese heute schon getrost den Kampf um die Mehrheit in preussischen Landtag und damit um die Mehrheit in Preußen unternehmen. Durch die Zersplitterung ist die politische Arbeiterbewegung geschwächt worden, so daß eine Mehrheit selbst mit den Unabhängigen zusammen für den Augenblick ein schwer erreichbares Ziel ist. Kommt aber eine solche Mehrheit nicht zustande, so muß man schon zufrieden sein wenn die bisherigen Koalitionsverhältnisse aufrechterhalten werden können.

Wie stellen sich nun die beiden Parteien links von der Sozialdemokratie zu diesem Kampfe um die Macht? Die Unabhängigen konnten vielleicht früher die Absicht haben, in der Opposition eine ausschlaggebende Macht zu werden, jetzt hat sich aber längst gezeigt, daß dieses Ziel für sie nicht erreichbar ist, und daß sie vom Schicksal dazu bestimmt sind, zwischen Sozialdemokratie und Kommunismus zerrieben zu werden. Sie befinden sich auf einem jäh absteigenden Ast der Entwicklung. Das Schlimmste, was sie jetzt noch könnten, wäre vielleicht daß sie der Sozialdemokratie einen kleinen Teil ihrer Mandate abnehmen und dadurch die Fortsetzung der bisherigen Koalitionspolitik in Preußen unmöglich machen würden. Was wäre damit erreicht? Damit wäre das Ziel erreicht, daß die reaktionären Rechtsparteien in ihrem Flug berechneten Kampf um die Macht anstreben. Jeder Wähler, der unabhängig wählen will, sollte wissen, daß er damit nichts weiter erreicht, als daß er der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei auf dem Weg zu ihrem Ziel einen Schritt weiter hilft.

Ähnliches gilt in verstärktem Maß für die Kommunisten. Diese glauben überhaupt nicht an die friedliche Entscheidung des Machtkampfes durch den Stimmzettel, sondern an seine blutige Entscheidung durch die Maschinen-gewehre —, die nicht sie, sondern die andern haben. Ob die kommunistischen Wähler für diesen erträumten Machtkampf auf der Straße zuverlässige Soldaten wären, ist eine Frage für sich, denn es ist etwas anderes, unter dem Schutz des Wahlheimnisses einen kommunistischen Stimmzettel in die Urne zu werfen als im blutigen Kampfe seinen Mann zu stehen. Für die reale Machtentscheidung, um die jetzt gekämpft wird, scheidet die kommunistischen Wähler vollständig aus, ihre Stimmzettel sind einfach weggehoben; sie sind weiter nichts als ein Verlust für die Arbeiterpartei, die jetzt im wirklichen Machtkampf steht, nämlich für die Sozialdemokratie. Werden die Führer der Rechtsparteien frei von der Leber weg reden, dann würden sie sicherlich sagen, daß sie es hundertmal vorziehen, wenn die Wähler statt sozialdemokratisch unabhängig oder kommunistisch wählen. Denn der einzige Gegner, mit dem sie wirklich rechnen, ist eben die Sozialdemokratie, und darum kann ihnen jeder Verlust, den unsere Partei erleidet, nur erwünscht sein.

Von jenen Parteien, den Parteien des großen Grundbesitzes und der großen Industrie, kann man sagen, daß sie den Kampf um die Macht mit einem Zielbewußtsein führen, von dem die sozialistische Arbeiterpartei noch manches lernen könnte. Soweit sie diese Lehre aber jetzt schon

er von 1909... str. 153... Dose 7.50... naiz... 13.50... 12.—... 13.—... 11.50... 9.—... 17.—... 18.—... 7.—... 3.50... 3.—... 21.—... 9.—... 9.75... Sport-Klub... 20. Februar... 7 Uhr... 10.—... 7.25... 10.—

bestimmen hat, wird sie am 20. Februar in Preußen geschlossen ihre Stimmen für die Sozialdemokratische Partei abgeben.

Wotan gegen Christus

Neue hakenkreuzlerische und deutschnationale Verrücktheiten

Die Hakenkreuzjünger machen alle Tage neue Entdeckungen. Kaum haben die einen festgestellt, daß die Deutschnationale Partei jüdisches Blut in den Adern und jüdisches Geld im Portemonnaie hat, da kommt schon der nächste, der in der Verbindung von Germanentum und Christentum, der sonst so gerühmten Mischung, den Verdacht der Verlogenheit sieht. Dr. Heinrich Fader heißt der Bader, dem selbst Jesus Christus nicht mehr löcher — und vielmehr zu löcher erscheint. Hören wir, was dieser Schutzherr des Hakenkreuzverlages verkündet:

Aus einem Völkchen und Herosentum sind die Germanen zu Träumern, Betern und Süßern gemacht worden. Wodurch? Durch das Christentum! Habt Mut zu dieser Wahrheit — durch das Christentum! Die christliche Religion hat dem germanischen Siegfried das Färchten gelehrt. Seit den Ebdagezeiten bis heute hat die christliche Religion den germanischen Völkern das Germanentum ausgezogen, will sagen, sie zu Christen gemacht. Und nun kommt die große Heilbotschaft: Los vom Judentum und hinauf zu den Quellen des Germanentums! Das Christentum ist eine jüdische Erfindung. Jesus Christus hat in der Sprache der Juden geredet. Wie der Talmud für die Juden, ist die Bibel für die Nichtjuden. Beide von Juden gemacht! Nur damit ihr arischen Völkern es nicht so schnell merkt, ist auch nicht jüdisches hineingeflochten.

Man wird also nächstens das Vergnügen haben, zu Neumonden Heinrich Fader und seine Hakenkreuzgemeinde unter Eichen zu Ehren Wotans Pferdefleisch essen und Met trinken zu sehen. Konsequenter Weise sollen sie dabei auch die Menschenopfer darbringen, die bei den Germanen Wes gewesen sein sollen. Ein paar Juden zu diesem Zweck wird man schon finden. Jedenfalls werden Germanen Unus gewesen sein sollen. Ein paar Juden 1500jähriger Karezzeit wieder Anbeter erwachsen sind.

Schamlose Wahlmache bei den Preußenwahlen

Der Hohenzollernprinz und das deutschnationale Reaktionsgelande

Im Wahlkampf in Ostpreußen verbreiten die Deutschnationalen einen Brief des Prinzen August Wilhelm, eines Sprößlings Wilhelms II. Darin heißt es:

Denken Sie, diese schmachvolle Regierung will die Ueberführung meiner armen Mutter bei Tage verhindern. Groener sagt, seine Leute würden streiten. Braun erklärt: Alles wird durch die Reichswehr abgeperrt, damit die Bevölkerung nicht teilnehmen kann! Weismann sagt, früher hätte man Viehfrucht und Rosa Luxemburg auch nicht mit allen Ehren beisehen lassen. (Gelogen! Dem Rebel und Singer wurden im Triumph durch den Biergarten geschleift.) Dies muß mündlich schnell verbreitet werden. Bitte helfen Sie uns dabei, damit in weiten Kreisen diese Schamlosigkeit bald erkannt wird. Ebert erklärt: Sie ist eine preussische Person und geht mich nichts an. Wie es mir als Sohn dabei ums Herz ist, können Sie sich denken. — Stets dankbar Ihr August Wilhelm, Prinz von Preußen.

Einige Blätter halten diesen Brief für eine infame Fälschung; die „Süddeutsche Zig.“ dagegen hält ihn für echt. Beide Annahmen haben ihre Berechtigung. Dem deutschnationalen Reaktionsgelande ist jede Gemeinheit, jede Lüge und jede Schurkelei im politischen Kampfe zuzutrauen. Und wie wir die Hohenzollern kennen gelernt haben, ist so ziemlich jedes Mitglied dieser Familie zu feigen und niederträchtigen Streichen fähig. Dem Briefe oder der Fälschung liegt folgendes zugrunde: Tatsächlich haben in den letzten Wochen auf die Initiative von Vertretern des ehemaligen Kaiserhauses Vorgesprächen mit der preussischen Regierung stattgefunden. Als die ersten Nachrichten über den ersten Zustand der ehemaligen Kaiserin bekannt wurden, wurde vom Hofmarschallamt Wilhelm II. bei der preussischen Regierung angefragt, wie sie sich zu einer Leichenfeier in Potsdam stellen würde. Von der

preussischen Regierung wurde in vertraulich geführten Besprechungen erklärt, daß die Beilegung der früheren Kaiserin eigentlich keine Angelegenheit sei, in die die Regierung sich einzumischen habe, daß man aber wohl auch in Doorn lediglich den Wunsch hegen dürste, die ehemalige Kaiserin in heimlicher Erde zu bestatten, nicht aber den, die Leichenfeier in Potsdam zu einer monarchistischen Demonstration zu gestalten, da eine solche Demonstration Gegenüberstellungen zur Folge haben, die weder der Regierung noch der Familie erwünscht sein könnten. Es würde sich daher vielleicht empfehlen, die Ueberführung der Leiche nach Potsdam zur Nachtzeit vorzunehmen und die Leichenfeier selbst in den ersten Vormittagsstunden abzuhalten, in würdiger Form, aber doch so, daß der Charakter einer politischen Kundgebung vermieden würde. Die Vertreter des Kaiserhauses schienen geteilter Meinung zu sein. Während der eine der Auffassung der preussischen Regierung beistimmte, machte der andere kein Hehl daraus, daß die Leichenfeier in Potsdam den monarchistischen Gruppen Gelegenheit geben sollte, ihre Unabhängigkeit an das Haus Hohenzollern an den Tag zu legen; man erwarte, daß die Mitglieder aller ehemaligen regierenden Häuser an den Beisetzungsfeierlichkeiten teilnehmen würden, ferner auch die Offizierskorps, die ständischen Korporationen, Abordnungen aus dem ganzen Reich usw. Zu einer bestimmten Vereinbarung zwischen der preussischen Regierung und den Vertretern des Hauses Hohenzollern ist es nicht gekommen. Man hört nur, daß alle Vorbereitungen für eine Leichenfeier mit großem Pomp und Massendemonstration getroffen werden.

Es ist den deutschnationalen Monarchisten, die ihre Unabhängigkeit an das frühere Königtum und Kaiserhaus nicht oft genug betonen können, vorbehalten geblieben, die Beilegung eines Mitglieds der Hohenzollernfamilie, das vorläufig doch noch lebt, zu Agitationszwecken auszunutzen. Amlich wird gemeldet: In dem angelegten Briefe des Prinzen August Wilhelm wird eine Ueberzeugung wiedergegeben, die der Reichspräsident über die ehemalige Kaiserin getan haben soll. Wir können feststellen, daß der Reichspräsident die ihm zugeschriebene Ueberzeugung niemals getan hat.

Welch eine abscheuliche politische Verwilderung und Schamlosigkeit gehört dazu, den vielleicht nahen Tod einer kranken Frau so politisch auszunutzen zu wollen, und dazu noch in verlogener Weise. Das sind die ehemaligen Stützen von Thron, Altar und — für die skrupelloseste Kriegsgewinnler.

Der britische Gelehrte Morel gegen die Verklammerung Deutschlands

Die Einsicht, daß die Rettung Deutschlands und damit Europas vor dem Untergang heute allein von der Haltung der Arbeiterklasse abhängt, greift in allen Ländern mehr und mehr Platz. Nur wenn die Arbeiter sich durch eine internationale Massenbewegung der Durchführung der Pariser Beschlüsse entgegenstellen, können die Friedensinitiatoren von ihrem Wahnsinn abgebracht werden, der zu neuen, unabsehbaren Kriegen führen muß. Das hat auch der bekannte englische Gelehrte E. D. Morel in einer in Dundee abgehaltenen Versammlung zum Ausdruck gebracht. Die britischen Arbeiter haben ihn als Parlamentskandidaten dem deutschen Reichstag, bisherigen Kriegsminister, jetzigen Kolonialminister Winston Churchill entgegengestellt. In seiner Kandidatenrede hat ihn Morel die Aufmerksamkeit der finanziellen Forderungen der Entente dargelegt und als erster die sofortige Abschaffung aller Bestimmungen des Versailler Vertrages, die das wirtschaftliche Wiederaufleben Deutschlands und das Wiedererlangen seines Credits verhindern, verlangt, und als zweites, daß Deutschland fünf Jahre bewilligt werden, in denen es, um sein wirtschaftliches Wiederaufleben zu beschleunigen, gar nichts zu zahlen habe. Aber auch wenn Deutschlands Kriegskontribution auf das, was es zu leisten vermöge, herabgesetzt werde, müsse der britische Arbeiter darüber im klaren sein, daß jeder von Deutschland gezahlte Penny ihm deren zwei koste; denn da Deutschland nur in Waren bezahlen kann, verliert durch deren Einfuhr der britische Arbeiter einen Teil seiner bisherigen heimischen Nachfrage, und da zweitens Deutschland für seine Strafzahlungen keinen Entgelt erhält und damit seine Kaufkraft abnimmt, wird auch der auswärtige Absatz des britischen Arbeiters durch das, was man dem deutschen Arbeiter abjingt, entsprechend gemindert. Die deutsche Arbeiterklasse werde durch die Pariser Abmachungen in Sklaverei herabgedrückt, nur damit die bestehenden Klassen der Entente über

weniger Steuern zu zahlen hätten. Wie lange sei das britische Volk bereit, sich dazu misbrauchen zu lassen, indem es der französischen Nachgiebigkeit, die den wahren Interessen der Franzosen selbst entgegen sei, Gefolgschaft leistet? Wie lange eine Politik zu unterstützen, die zum sicheren Untergang Europas führen werde? Es müsse sich freimachen von der Lüge, daß Deutschland allein am Kriege schuld sei. Seit 1914 habe er Morel, dagegen gestritten; die Einsicht in die Unwahrscheinlichkeit der Behauptung greife in allen Ländern mehr und mehr um sich; selbst Lord George habe die Lüge preisgegeben, als er am 22. Dezember 1920 bei einem Frühstück zu Ehren der aus Genf zurückkehrenden Vertreter der Dominions sagte:

„Je mehr man die Memoren und die Bücher in den verschiedenen Ländern über die Begebenheiten vor dem 1. August 1914 liest, um so mehr begreift man, daß niemand an leitender Stelle zu jener Zeit geradezu den Krieg wollte. Es war etwas, in das man hineinglitt, oder tannelte, oder stolperte.“

Damit aber werde den unmenschlichen Friedensbedingungen der Entente der moralische Boden entzogen; deren wirtschaftliche Absubstanz erhalte aber aus dem Bestreben auf Forderungen, die sich gegenseitig aufheben, nämlich auf dem Verlangen, daß Deutschland zahle, während man es zu einem Land machen wolle, das aus Bettlern bestche. Die britischen Arbeiter wiesen den ganzen Frieden vor sich. Dergleichen könnten sie allerdings nur erst durch Aufklärung wirken. Aber die Zeit werde kommen, wo sie mehr als dies tun würden.

Die Bergarbeiter haben das Uebersehensabkommen gekündigt

In einer Konferenz der Vorstände der vier Bergarbeiterverbände wurde beschlossen, das Uebersehensabkommen für den Ruhrbergbau zu kündigen, sobald vom 12. März an keine Uebersehensabkommen mehr verfaßten werden, vorbehaltlich weiterer Verhandlungen.

Der Beschluß der Bergarbeiterverbände, dessen Tragweite unabsehbar ist, kommt nicht mehr überraschend. Das Uebersehensabkommen legt der Bergarbeiterschaft größere Arbeitslasten auf, als nach den Beschlüssen der Arbeitskonferenz von Washington zulässig ist. Es zwingt die deutschen Bergarbeiter zu Ueberarbeit und — angeht die Lage des Kohlenmarktes — die englischen und französischen Bergarbeiter zum Stillstand. Daraus erhellt der Widerspruch der Beschlüsse von Spa, der durch die Pariser Beschlüsse noch verschärft worden ist.

Auf der anderen Seite bestehen für die Stimmung der Bergarbeiterschaft auch innere Gründe, von denen die Beschränkung der Kohlensozialisierung nicht der geringste ist. Das Ergebnis der Verhandlungen, die vorbehalten sind, ist jedenfalls sehr ungewiß und die nächste Zukunft ist mit einer neuen Unsicherheit behaftet.

Badische Politik

Unverkoren! Amtmann Baumann, der, wie erinnert, seinerzeit aus dem Staatsdienst entlassen wurde, weil er sich geweigert hatte, den Eid auf die badische Republik zu leisten, hat nun wegen seiner Entlassung aus dem badischen Staatsdienst durch Reichsanwalt Dr. Ziegler in Karlsruhe beim Landgericht Karlsruhe Klage gegen den badischen Staat erhoben lassen.

Vollvertreter oder Vollvertreter? Der Zentrumsgewählte Ziegler in der von Langenbrücken hat kürzlich im badischen Landtag den Antrag gemacht: „Es geht nicht ohne niemand verungert.“ Wir haben dem Herrn schon das Nötigste gesagt, was zu einem derartigen gedanklosen, dummen, karriererigen oder böhmischen Ausbruch — der Herr mag sich die passende Bezeichnung selbst auswählen — zu sagen ist, möchten aber dennoch der Zukunft einer Frau, Mutter von 8 Kindern, Raum geben, die uns unter der Ueberförsit „Vollvertreter oder Vollvertreter“ folgendes schreibt: Der „Vollvertreter“ hat zwar in einem Artikel in Nr. 87 vom 14. d. Mts. schon vielen ihrerreichen Familien aus dem Herzen gesprochen, aber dessen ungeachtet kann nicht genug derartige Ueberförsit, wie sie dieser Hb. Ziegler gemacht hat, protestiert werden. Sieht es nicht einem Vorkal an tausenden unglücklichen und kranken Kindern gleich, wenn vom Volk gewählte Vertreter die Not dieses Vermitteln nicht besser kennen und sich des verfluchten Rammons für eine nicht notwendige Klasse wegen zu einem solchen öffentlichen Ausbruch hinsetzen lassen. Und das in einem Parlament, von dem die unglücklichen Hungernden Hilfe erwarten! Was werden die ausländischen Wohlthäter sagen, die unsern deutschen Kindern gute Milchfude als Mi-

Madame Bovary

Roman von Gustave Flaubert.

Die Preisverteilung beginnt! rief der Präsident. Wie seltsam ging es mir zum Beispiel vorhin, als ich zu Ihnen kam.

Für A. R. Biget von Quincampoix.

Hundertmal wollte ich umkehren, und doch zwang es mich zu bleiben, Ihnen zu folgen!

Was hat mich zu Ihnen geführt?

Für Dünker.

Was hält mich fest? Heute und morgen und mein ganzes Leben lang?

Für Herrn A. R. Caron, eine goldene Medaille.

Noch nie hat eine Frau einen so starken Zauber auf mich ausgeübt!

Für Herrn Bois, von Oisv-Saint-Martin.

Und so werde ich Ihr Andenken ewig in meinem Herzen tragen!

Für Merino-Schafe.

Aber Sie werden mich verzeihen; ich werde nur ein Schaf sein, der durch Ihr Leben glückt!

Für Herrn Belot von Notre-Dame.

Kein, nein, sagen Sie mir, daß auch Sie zuweilen an mich denken wollen, daß ich nicht spurlos durch Ihr Leben gegangen sein werde!

Für Schweinegalt, die Herren Beherisse und Cullenbourg, sechszig Franken.

Rudolf sah sie Hand; sie war heiß und gitterte in der feinen wie eine gefangene Taube, die davonstattern möchte. Sei es, daß Emma sich freimachen wollte oder daß sie seinen Druck erwiderte, sie bewegte die Finger, und er rief aus: „O, Dank, tausend Dank, daß Sie mich nicht gütlichlösen. Sie sehen ja, daß ich Ihnen mit Leib und Seele angehöre! Lassen Sie mir den süßen Trost, Sie zu sehen, Sie anzubeten!“

Ein Bindstich kam durch das Fenster und ritz die Decke vom Tisch, und unten auf dem Blase bewegten sich die großen Hauben der Wäuerinnen wie Schmetterlinge, die mit den Flügeln schlagen.

Für Verwendung von Oestuchen, rief unten der Präsident und fuhr mit zunehmender Schnelligkeit fort: Für hämischen Dünger — für Grasbau — Drainierung — für treue Dienste.

Rudolf sprach nicht mehr. Sie sahen sich lange schweigend an. Ein heißes Verlangen ließ ihre brennenden Lippen erbeben, und wach und widerstandslos schlangen sich ihre Finger ineinander.

Katharina Ricais Elisabeth Veroux von Caffe-to-la-Guerriete erhält für vierundfünfzigjährige treue Dienste auf demselben Ort eine silberne Medaille, im Werte von fünfundsiebenzig Franken.

Wo ist Katharina Veroux? fragte der Rat noch einmal. Sie erschien jedoch noch immer nicht, und man vernahm nur mehrere Stimmen, die flüsteren: „So geh doch!“

„Kein!“

„Rach Anks.“

„Du brauchst keine Furcht zu haben!“

„Wie dumm sie sich anstellt.“

„Wird sie denn endlich kommen?“ rief Lubache ungebildig.

„Ja, da kommt sie.“

„So geh doch näher heran!“

Nun erschien auf der Straße ein kleines, altes Mütterchen, das sehr ängstlich ansah und sich am liebsten in seine ärmlichen Kleider verkrochen hätte. Sie hatte große Holzschuhe an den Füßen und eine blaue Schürze umgebunden. Ihr mageres Gesicht war von einer schmutzigen Haube umrahmt und so voll feiner Falten und Runzeln wie eine weisse Keimete, und aus den Kermeten ihrer roten Nase kamen ihre gerarbeiteten Hände mit den biden, blauen Adern hervor. Der Staub der Scheunen, die scharfe Selsenlage und die schneidende Kater des Faches hatten sie so geschwärtzt, gefurct und gerissen, daß sie ganz schwarzlich aussahen, obwohl sie sorgfältig gewaschen waren. Ganze Arbeit hatte diese Finger gertrümmt, und sie waren ein summes Zeugnis vieler erduldeten Leiden. Es lag eine fast höfliche Strenge auf dem Antlitz der Alten. Keine Trauer sprach aus ihren glanzlosen Augen. Im steten Umgang mit dem Vieh, hatten sie den stumpfen, ruhigen Ausdruck des Tieres angenommen. Es war das erstmal in ihrem Leben, daß Katharina den Mittelpunkt einer so zahlreichen Versammlung bildete. Die Fahnen, die Trommeln, die Herren in schwarzen Kleiden und die Orden des Rates verwirrteten und beunruhigten sie. Sie blieb dabei unbeweglich stehen, im Zweifel, ob sie weitergehen oder entfliehen sollte. Sie begriff nicht, weshalb die Menge sie vorwärts drängte, und weshalb die Herren ihre guldichten. So stand sie vor all den gebähten Spielbürgern, mit ihrem halben Jahrhundert treuer Diensthätigkeit.

Traten Sie näher, ehrwürdige Katharina Ricais Elisabeth Veroux! rief der Rat, der die Liste der zu Dekorierenden aus der Hand des Präsidenten genommen hatte.

Und abwechselnd bald das Blott, bald die alte Frau betrachtend, wiederholte er in väterlichem Tone: „Traten Sie näher.“

„Sind Sie denn taub?“ schrie Lubache, der von seinem Sitz aufsprang.

Dann schrie er ihr ins Ohr: „Für vierundfünfzigjährigen Dienst! Eine silberne Medaille. Fünfundsiebenzig Franken als Belohnung für Sie!“

Als sie dann die Medaille bekommen hatte, betrachtete sie diese. Nüchtern ging ein Schein heller Glückseligkeit über ihr Gesicht, und sie murmelte vor sich hin: „Ich werde sie unserem Pfarzer geben, der kann dafür Wesen für mich lesen.“

„Welcher Fanatismus!“ rief der Apotheker, der diese Worte gehört hatte, dem Rotor zu.

Die Sitzung war beendet, die Menge gestreute sich, und alles nahm wieder seinen gewöhnlichen Gang. Die Herren schalteten die Knechte, und diese schlugen dafür die Tiere, die wieder in den Stall zurückgetrieben wurden, auf den Böckern noch die grünen Kränze, mit denen man sie gekrönt hatte.

Die Kantonalgarde war unterdessen in die erste Etage der Mairie gezogen. Die Leute hatten keine Augen auf die Spitzen der Bajonette gewirft, und einige trugen einen großen Karo voll Flaschen. Frau Bovary nahm den Arm Rudolfs, der sie noch Hause begleitete. Es Paar verweilte noch ein wenig vor Bovarys Tür, dann ging Rudolf allein in die Felder hinaus, um die Stunde des Bestmähens abzuwarten.

Das Festessen war lang und geräuschvoll und wurde sehr schlecht serviert. Man sah so eng nebeneinander, daß man die Arme kaum bewegen konnte, und die Schmalen Bretter, die als Tische dienten, drohten unter ihrer Last zu brechen. Man sah sehr viel, denn jeder wollte auf seine Kosten kommen. Alles lief der Schwitz über das Gesicht. Die Nebel, der sich an Herbsttagen über den Hüsen erhebt, kam ein weißlicher Dunst zwischen den großen Hänsländern über der Tafel. Rudolf, der mit dem Mägen gegen die Weltwand lehnte, dachte so intensiv an Emma, daß er nichts um sich her sah oder hörte. Sinter ihm sehten die Dientboten die schmutzigen Teller auf den Nasen; seine Nachbarn sprachen, aber er antwortete nicht. Der füllte sein Glas, ohne daß er darauf achtete, und troh des zunehmenden Alters war in seinem Herzen eine tiefe Stille. Er dachte an das, was Emma gefogt, und sah die Form ihrer Lippen vor Augen. In den glänzenden Schulden der Faches spiegelte sich ihr Bild; die Falten ihres Kleides schienen über die Wände zu fallen, er schmelzte schon in der Liebessonne, die ihm die Zukunft bringen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

...senden? Ist es nicht genug, wenn viele deutsche Landwirte wegen Zurückhaltung in der Milchlieferung für Kranke und Kinder in hinfälliger Weise schon begangen haben und noch begangen? Oder ist es das böse Gewissen, daß vor dem Ausbruch der Schuld der Diktator der nimmermatten Parteien in Unschuld erscheinen lassen soll? Der Fluch der bösen Tat an unsterblichen Kindern wird sich rächen. Ich meine, wer keine Augen hat, auch das Elend der armen Kinder zu sehen, der sollte in unsterblicher Traurigkeit auch nicht Volkstribune sein. Oder man gebe solchen Abgeordneten Gelegenheit, sich bei der nächsten ärztlichen Schülervisitation in Karlsruhe von dem Hungerzustande zu überzeugen. Es wäre besser als dumme Zwischenrufe zu machen.

Aus der Partei

2. Aug. 17. Febr. Die von unserer Partei letzten Mittwochs abgehaltene Versammlung war verhältnismäßig gut besucht. Der Besuch der Frauen hätte allerdings besser sein dürfen. Gen. Abg. Dr. Kraus-Heidelberg sprach über Deutschlands Zukunft. Seinem vorzüglichen Vortrag lauschten die Anwesenden mit der größten Spannung. Öffentlich glichen auch die noch nicht organisierten Arbeiter die Anwendung aus den Ausführungen und schloßen sich der sozialdem. Partei an und werden Abonnenten der Parteipresse, des Volksfreunds. Diskussion fand nicht statt. Eine vorgenommene Zellerfassung ergab einen schönen Beitrag.

Waldingen, 17. Febr. Der Bildungsvorstand, den die Partei im Adelslohe durch Gen. Wikar G. v. Forstheim halten ließ, war sehr gut, auch vonseiten der Genossinnen, besucht. Gen. Wikar G. v. Forstheim sprach über „Christentum und Sozialismus“. Der Referent vertrat es vorzüglich, den Zuhörern die Stellung der sozialdem. Partei zur heutigen Kirche und der Religion verständlich zu machen und der einmütige Beifall aller Anwesenden wurde ihm am Schluß seines Vortrages zuteil. Es ist zu hoffen, daß mancher Arbeiter, der nun die Stellung unserer Partei gegenüber dem Christentum kennt, sein Vorurteil ablegt und sich unserer Partei anschließt. Auch etwa 10 neue Mitglieder für den Volksfreund wurden gewonnen, ein Beweis, daß es auch hier tut.

Hohenmetersbach, 17. Febr. Samstag, 12. d. M., fand die Generalversammlung des sozialdem. Vereins statt, die gut besucht war. Nachher der Vorsitzende den Geschäftsbericht und der Kassier den Kassenbericht erstattete, wurde zu den Neuwerbungen geschritten, die das Ergebnis hatten, daß als 1. Vorstand Gen. A. Nagel, zum Kassier Gen. W. Käfer und zum Schriftführer Gen. G. v. S. gewählt wurden. Bei Punkt „Beschlüsse“ kam es zu einer lebhaften Debatte über die Einheitsfront und Steuerfragen. Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, konnte der Vorsitzende eine Anzahl neu beigetretener Mitglieder begrüßen.

Waldingen, 19. Febr. Die Genossen und Genossinnen seien nochmals auf die am morgigen Sonntag nachmittag 2 Uhr im „Röhle“ stattfindende Versammlung hingewiesen. Es ist Pflicht aller Parteimitglieder, zu erscheinen.

Gerichtszeitung

Ein Aus- und Einbrecher stand in der Person des ehemaligen Schützen Karl Bühler aus Hohenheim vor der Strafkammer in Karlsruhe. Bühler war im Mai 1913 vom Kreisgericht wegen verschiedener Diebstähle zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Am 9. Nov. 1913 wurde er durch die Revolution befreit und benutzte dann seine Freiheit, um seine Kameraden auf neue zu beschließen. Als man ihn fachte, erklärte er, er sei dazu vom Soldatenrat veranlaßt worden. Kaum hatte man ihn, als er wieder das Weite suchte. Er wandte sich nach Konstanz und nach einigen Tagen kehrte er wieder nach Forstheim zurück. Natürlich ging es auch hier nicht ohne Diebstähle ab. Schließlich wurde er wieder in Forstheim festgenommen. Man brachte ihn in den Militärarrest nach Durlach. Dort entkam er wieder und verübte neue Diebstähle, so erwarbete er aus militärischem Eigentum Verbandsstoffe, Teppiche und anderes. Auch verübte er einen Einbruch in eine Wirtschaft in Durlach und eignete sich Geld, Speisen und Getränke an. Auch jetzt währte seine Freiheit nicht lange und man brachte ihn in die Grotto. Hier verstand es Bühler wiederum, zu entweichen. Sein Weg führte ihn jetzt nach Mannheim, wo er sich Tabakdiebstähle zuschulden kommen ließ. In Mannheim wurde er in die Krankenabteilung des Gefängnisses gebracht, wo er eine neue Gelegenheit hatte, auszureißen. Endlich nahm man ihn in Charlottenburg fest. Das Gericht verurteilte ihn wegen mehrfachen zum Teil schwereren Diebstahls im Rückfalle zu einer Gesamtfreiheit von 5 1/2 Jahren Zucht'aus und zu 6 Jahren Ehrverlust.

Die „nationale Einheitsfront“

Warum sollen wir es leugnen, wir haben an sie geglaubt, laufende junger Proletariat, wir haben uns an dem von Wilhelm dem Zweiten noch verurteilten Wort beaufschlagt: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche.“ Aber auf den Nauch ist ein Kassenjammer gefolgt, wie er schimmer nicht sein konnte, das Wort „nationale Einheitsfront“ ist die größte, erbärmlichste Lüge gewesen, die das deutsche Volk je gehört. Und die tausende von Proletariern, die diese Lüge für Wahrheit hielten? Sacht uns zurückdenken.

Auf einem Artillerieoffiziershof, in den ersten Tagen des August 1914. Vier lange Reihen junger Leute, die sich freiwillig zum Heer gemeldet haben, noch in Zivil. Auf jedem Hof ein schneidiger Oberleutnant davor. Seine Stimme kragt: „Einjähriges recht's raus.“

Gewimmel durcheinander, schließlich war der Befehl ausgeführt. Der Herr Oberleutnant zu den Einjährigen: „Meine Herren, Sie werden den Wunsch haben, Abschied von den Eltern zu nehmen, Sie haben heute frei, Urlaub bis zum Morgen.“

Dann ein paar Worte zum Batterieoberleutnant. Der wendet sich an die linksstehenden „gewöhnlichen“ Kriegsveteranen. „Nichts um. Döne Trill, in'n Stall.“

So begann die „nationale Einheitsfront“.

Dezember 1914. Hundelände an der Blica. Die Brigade irgendwo im Dreck liegengeblieben, das Dorf, vor dem die Batterie liegt, tabaklos ausgeplündert von Russen, Ungarn, deutschen Infanterie. Ein Kanonier hat irgendwo im Winkel noch ein ganzes Schrotbrot gefunden, eilt mit ihm freudestrahlend zu seinen Kameraden.

„Halt, der Mann da!“

Sein Batteriefeld ist vor ihm, er riecht aus dem Munde, das hätte er seinen Hunger mit Notwendigkeit gefüllt.

„Das Brot kommt ins Offiziersquartier.“

Das blaue, zierliche Gesicht des Kanoniers färbt sich dunkelrot, seine entsetzten Augen wollen es nicht fassen, seine Stimme quillt sich die Worte ab:

„Der Hauptmann Hunger.“

„Schneid, soll ich dich erst an'n Baum binden lassen, he? Döcke verstanden?“

„Der Hauptmann, an Stück bloß.“

Kampf gegen die kommunistischen Gewerkschaftszerrörer!

Sozialisten! Gewerkschafter! Erfüllt restlos und rücksichtslos die Pflicht im Kampfe gegen die Gewerkschaftszerrörer!

Nachdem es den Moskauern nicht gelungen ist, der Sozialdemokratischen Partei Abbruch zu tun, wird jetzt die Bekämpfung der Gewerkschaften als wichtigste Aufgabe der Kommunisten betrachtet. Mit Hilfe von Unabhängigen, die die Kommunisten vor ihren Wagen spannen wollen, soll das Werk gelingen. In den 21 Punkten des Moskauer Manifests, dem sich die Kommunisten unterwerfen mußten, heißt es im Punkt 9: „Jede Partei, die der kommunistischen Internationale anzugehören wünscht, muß systematisch und beharrlich eine kommunistische Tätigkeit innerhalb der Gewerkschaften, der Arbeiter- und Betriebsräte, der Konsumgenossenschaften und anderer Massenorganisationen der Arbeiter entfalten. Innerhalb dieser Organisationen ist es notwendig, kommunistische Zellen zu organisieren, die durch anbauende und beharrliche Arbeit die Gewerkschaften usw. für die Sache des Kommunismus gewinnen sollen. Die kommunistischen Zellen müssen der Gesamtpartei vollständig untergeordnet sein.“

Auf dem Parteitag der U.S.P. in Halle erklärte der Vertreter der russischen Kommunisten, Sinowjew: „Gewiß sind die Weiskardisten, die Bürger- und Einwohnerwehren, die Organe, keine angenehmen Leute, aber ich behaupte, sie sind nicht so gefährlich als ihre geliebte sogenannte Antlerdamer Internationale“. Der Antlerdamer Internationale gehören 27 Millionen deutscher, französischer, englischer, italienischer Gewerkschafter an. Wird diese Organisation geirregelt, so ist das gleichbedeutend mit Auslieferung des internationalen Proletariats an das internationale Kapital. Um die Sprengung zu erreichen, wird versucht, in den einzelnen Ländern die Gewerkschaften mittels der kommunistischen Zellen von innen auszuhebeln. In den einzelnen Gewerkschaften, wie bei den Metallarbeitern, Bauarbeitern usw. sind die Kommunisten schon dabei, den Moskauer Nachdruck auszuführen. Viel Glück haben sie damit noch nicht gehabt, jedoch ist erhöhte Wachsamkeit der freigeistlich organisierten Kollegen dringend nötig.

Der Plan, die Gewerkschaften zu zerschlagen, ist so verbrecherisch, daß man fast vermuten könnte, besagte Unternehmerröhrlinge hätten ihn ausgeheckt. Es handelt sich bei den Gewerkschaften nicht darum, nur Lohn erhöhungen herauszuholen, sondern die Gewerkschaften sind heute das geschlossene Bollwerk der Arbeiterschaft gegen das Unternehmertum. Die Gewerkschaften sind das Fundament, das zu einer höheren Wirtschaftsförmung führt, das eine Waffe ist zur Bekämpfung des Sozialismus.

Die Gewerkschafter müssen den Kampf mit den Gewerkschaftszerrörern aufnehmen. Unbedingt nötig dazu ist jedoch, daß die Treue bei manchen Kollegen und Genossen abgefordert wird. Denn mit der Treue und Loyalität gegenüber den Zerrörern wird erst die linksradikale Opposition ermöglicht, innerhalb der Gewerkschaften zu wirken. Der Appell, den der Metallarbeiterverband dieser Tage an seine Mitglieder ergehen ließ, muß weit über die Kreise der Metallarbeiter hinaus beherzigt und ausgeführt werden.

Die Unternehmer stehen frohlockend beiseite und warten auf den Augenblick, wo das Werk der Kommunisten, die Bekämpfung der Gewerkschaften, von Erfolg begleitet sein wird. Darum ist es Pflicht aller sozialistischen Arbeiter, durch festes Zusammenhalten die Geschlossenheit der Gewerkschaften hochzuhalten, denn die Geschlossenheit der Gewerkschaften allein bietet die Gewähr dafür, daß die Pläne der Unternehmer, die diese schon seit langen Wochen gegen, nicht in Erfüllung gehen.

Reißt den Zerrörern die Türe, laßt die scharfe Waffe des Proletariats nicht scharf werden, sondern sorgt dafür, daß durch organischen Ausbau und geschlossenes Zusammenhalten unser Ziel, die Befreiung der Arbeiterschaft, recht bald in Erfüllung geht.

Schieber. Vor der Rannheimer Strafkammer wurde ein größerer Schieberprozeß verhandelt. Verschieden wurden von der Schiebergesellschaft größere Quantitäten Schokolade, Kaffee, Zigaretten, Schmalz, Speck, Seife und Arzneimittel. Ein Geschäftsführer für 55 000 M. Chinin. Das Gericht verurteilte den am meisten belästigten Kaufmann Philipp Kümmerle zu 9 Monaten Gefängnis. Die übrigen erhielten geringere Gefängnis- und Geldstrafen.

Genossenschaftsbewegung

Gengenbach, Konsumverein. Am 13. Dez. letzten Jahres ist die Vertretungsstelle Gengenbach als 16. Filiale des Bez.-Konsumvereins Baden-Baden eröffnet worden. Die Mitgliederzahl betrug bei der Eröffnung 238. Von mancher Seite wurde dem Konsumverein ein kurzes Dasein prophezeit. Doch aber der Genossenschaftsgebäude auch hier festen Fuß gefaßt hat und immer mehr Anhänger gewinnt, zeigt sowohl der Warenumsatz wie auch die Mitgliederbewegung. Rund 800 Familien gehören nun dem Konsumverein an.

Gemeindepolitik

Mannheim, 17. Febr. Der Bürgerausschuß befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit der Erbauung von 338 Wohnungen in Badlos, für die nahezu 28 Mill. Mark nötig werden. Die entsprechende Vorlage des Stadtrats wurde mit 49 gegen 29 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die Mehrheitssozialisten und die Lemokraten, während die übrigen Parteien gegen die Vorlage waren, zumteil deshalb, weil sie wünschten, daß zunächst die freien Plätze in der Stadt ausgebaut werden. Bedingung für die Durchführung des Projektes ist die Sicherstellung von Reichsgeldmitteln für die Bautkosten.

Ubersingen, 17. Febr. Nach dem Eingange haben sich das Zentrum und die Mehrheitssozialisten geeinigt, in Zukunft bei den Beratungen der Stadtverordneten alle parteipolitischen Worte zu unterlassen und lediglich dem Wohle der Stadt zu dienen. (Unter diese Bedingung möchten wir doch ein großes Fragezeichen setzen; was hiermit geschieht? Die Red.)

Bell i. W., 17. Febr. Der Gemeinderat hat den Betrag von 2000 M. für die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberlehrer Bezirksgruppe Freiburg bewilligt.

Oberkirch, 17. Febr. Zu der Verdrückung von Herrn Schwenger schreibt uns unser Verdrückter: Die Behauptung von Herrn Schwenger, daß er 1100 M. zusehen müsse, mag an sich richtig sein, es kommt aber nur darauf an, wie er seinen Laden nebst Wohnung einschätzt. Daß ein Mieter freiwillig mehr bezahlen wollte, stimmt auch nicht; Herr Schwenger verlangt für die obere Wohnung 35 M.; 30 M. wollte der Mieter bezahlen, welcher Betrag auch vom Mieteneigungsamt ausgesprochen wurde. Von dem 2. Stock mit 5 Zimmern können nur 4 benutzt werden, das eine Zimmer liegt neben dem Abort und kann deshalb nicht benutzt werden. Wenn Herr Schwenger von großen gesunden Wohnungen schreibt, so mag das zutreffen, sie sind aber nur etwas zu luftig! Herr Schwenger mag doch einmal nachsehen, wann er eine Reparatur gehabt hat; im 2. Stock hat der Mieter die Decke mit Brettern festgenagelt, damit nicht der Gips herunter fällt. Daß Herr Schwenger die Drohung, sein Haus an eine feindliche Gesellschaft zu verkaufen, heute als Bluff bezeichnet, wird ihm hier kein Mensch glauben.

Kleine Nachrichten

Stuttgart. Auf eine Anfrage wegen einer zeitgemäßen Erhöhung der Rentionsbezüge der Veteranen von 1870 und 1886 ist vom Reichsarbeitsministerium mitgeteilt worden, daß für die Rentionäre eine den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechende gesetzliche Regelung der Versorgungsgebühren in Vorbereitung sei. Der Gesetzesentwurf soll mit Beschleunigung fertiggestellt und den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt werden.

Berlin. Die „A. B. a. M.“ meldet: Ein Kriminalkommissar und mehrere Kriminalschreiber hatten gestern Abend auf die Beobachtung hin, daß bei einer Rentnerin in der Reher-Ottenstraße ein Einbruch verübt werden soll, sich in deren Wohnung und näher Umgebung verstreut. Als einer der Einbrecher die Wohnung betrat und auf die Aufforderung der Kriminalbeamten nicht stehen blieb, ja sogar in die Tasche griff, feuerten die Beamten auf den Flüchtling, der sofort zusammenbrach und kurz darauf starb. In der Umgebung des Hauses wurden noch zwei Männer festgenommen, die sich dort verdrückt hielten und Revolver, Dolche und schwarze Masken bei sich trugen.

Paris, 18. Febr. Wie Habas aus Dublin meldet: befinden sich 23 irische Abgeordnete des englischen Parlaments gegenwärtig in Haft.

ein, melden dem Hauptmann. Der windet sich schuldbehaftet: „Hier, sein Hauptmann schickt ihm fünf Mark. Warum muß er auch so unvorsichtig sein.“

Der Offiziersrod hebt seinen Träger über die gewöhnliche Waffe hinaus — — —

1918. Vor der Gegenoffensive. In feuchtem Weidengebüsch liegt die Batterie. Nacht. Es soll Munition gefahren werden. Auf den Pferden gediente Leute, von mehrmaliger Verwendung ins Feld zurückgelehrt. Die schlechtesten Gänse bringen die überfüllten Munitionswagen in dem weichen Erdreich nicht vorwärts. Ansanf in seiner Nachtruhe gestört, springt der aktive Batterieführer, der nur selten eine Feuerstellung sah, in Unterhosen aus seinem Zelt, drischt mit einer Fahrerpistole drauflos, maßlos Pferde, Fahrer.

„Ihr Schweinehunde, ich werde euch schon vorwärtsbringen! Habt wohl insn Urlaub zu lange bei Rattern gelegen, daß ihr nicht mehr weiter könnt? Dauselers, ich werd euch jagen — —“

Und so weiter. Und drischt drauflos, auf die Pferde, die alten Soldaten, Familienväter, kaum Genesene.

Nationale Einheitsfront — — —

Soll noch mehr erzählt werden? Hunderte von Waidern aus der „nationalen Einheitsfront“ können aneinandergerichtet werden? Eins nur noch, zum Abschluß, das ein Kriegsgefangener erzählte, zäbnektirscheid:

1918. Rückzug. Ein großer Trupp deutscher Gefangener, Hundeläng durch einen Artilleriefeuer nach hinten geführt, verwundete darunter, Offiziere, Mannschaften durcheinander.

Endlich lagern vor einer amerikanischen Feldküche. Der amerikanische Offizier erlaubt einen deutschen Offiziersvertreter, zum Essenempfang antreten zu lassen. Ein deutscher Oberleutnant hört es, er magnt:

„Feldweibel, sorgen Sie für die Herren.“

Der schlägt die Haden zu sammen: „Für die Herren Offiziere 10 Mann Essen empfangen.“

Die Tommi grinsen sich an. Dem amerikanischen Offizier, einem Deutschamerikaner, idiekt Formtöte in das Gesicht, schneidend herricht er den deutschen Offizier an:

„Sorgen Sie zuerst für die Verwundeten. Die Verwundeten zuerst zum Essen.“

Das war die „nationale Einheitsfront“. O ja, sie reichte von der Heimat bis in die Gefangenschaft. Rehtausenden hat sie Gütes und Bettes getan — aber Millionen kosteten die Häute — bis sie zuschlügen!

R. Haupt

Karlsruher Bürgerauschüttung

Karlsruhe, 18. Febr. Nach längerer Pause fand heute wieder eine Bürgerauschüttung statt, die nicht weniger wie 21 Tagesordnungs-punkte erledigen sollte.

Oberbürgermeister Dr. Finter eröffnet um 7 1/2 Uhr die Sitzung. Es sind 182 Mitglieder anwesend. Auf eine Anfrage der demokratischen Fraktion wegen der in den Veröffentlichungen der bürgerlichen Presse erörterten Verluste beim städt. Nahrungsmittelamt und der städt. Befeidungsstelle

verweist Bürgermeister Dr. Hofmann auf die gedruckt vorliegende Antwort, in der es u. a. heißt: Was zunächst das Nahrungsmittelamt betrifft, so hat der Bürgerauschüttung am 7. November 1913 einen Betrag von bis zu 20 Millionen Mark bewilligt, um durch Ankauf von hochwertigen Lebensmitteln ausreichende Vorräte für Karlsruher zur Verfügung der hiesigen Bevölkerung zu beschaffen und sich nicht der Gefahr aussetzen, im Ernstfall ohne Reserve zu sein.

Zur Zeit verfügt das Lager des Nahrungsmittelamtes, von unbedeutenden Restbeständen abgesehen, nur noch über die Vorräte die zur Aufrechterhaltung der noch unter Zwangsverwaltung stehenden Versorgung mit Mehl, Brot und Zucker erforderlich sind. In gleichem Maße wurde auch der Verwaltungsbetrieb des Nahrungsmittelamtes abgebaut, der jetzt nur noch in dem Umfang fortgeführt wird, wie es durch das Fortbestehen der Zwangsverwaltung für Mehl und Brot, Milch und Zucker unbedingt geboten ist.

Weniger glücklich sind die Dinge bei der hiesigen Befeidungsstelle verlaufen. Um der zunehmenden Nachfrage nach Kleider zu genügen, wurde jedoch bald damit begonnen, wo sich günstige Gelegenheiten boten, neben den Kleidern auch neue Kleidungs- und Bekleidungsgegenstände anzukaufen.

Die beiden weiteren Vorlagen, die Bürgerkasten für die Gemeinnützige Mieter- und Handwerker-Vereinsvereinsvereine und für Kleingartenpächter fordern, werden nach kurzer Debatte in der Gen. Büchler verschiedene Wünsche der Kleingärtner vorbringt, gutgeheißen.

Theater, Kunst und Wissenschaft

Georg Kaiser verurteilt. Aus München wird gemeldet: Vor der hiesigen Strafgerichtskammer wurde Dienstag die Anklage gegen den bekannten Dramatiker Georg Kaiser und dessen Frau verhandelt. Er ist des Diebstahls angeklagt, dadurch bedingt, daß er in München und in Anging reich eingerichtete Wohnungen mietete und aus diesen fremden Wohnungen Teppiche, Kunstgegenstände, Silberzeug usw. entnahm, verkaufte und verlorste.

Stettiner Stadttheaterkrise. Auch das Stadttheater Stettin, das unter seinem neuen Leiter Dr. Viktor Edert zuvor noch eine erzielte künstlerische und finanzielle Erfolge aufzuweisen hat, ist in eine bedrohliche Lage um seinen Fortbestand für die kommende Spielzeit geraten. Dr. Edert hat das Theater, die Oper, Operette, Schauspiel und Orchester zu erhalten hat, vollkommen auf eigenes Risiko geführt und von der Stadt keinerlei Subvention erhalten, mit Ausnahme gewisser Beträge, die Herrn Dr. Edert aus den Einnahmen der Theaterlustbarkeitssteuer zurückerhalten wurden.

die allgemeine Warenknappheit anhielt. Dazu kam, daß man der Befeidungsstelle mit Rücksicht auf den anfänglichen Einzelhandel die Beschränkung auferlegte, nur an nachweislich Minderbemittelte zu verkaufen. Alle diese Momente wirkten zusammen, daß der Umsatz der städt. Befeidungsstelle im Jahre 1920 weit hinter den Erwartungen zurückblieb.

Abgeschlossen darf noch eines gesagt werden. Noch steht ja nicht im absoluten Evidenz fest, daß die Zeiten, in denen die Entscheidungen getroffen werden mußten, die sich jetzt als verlustreich für die Stadt erwiesen haben, ein für allemal hinter uns liegen. Wenn dies aber wirklich der Fall ist, dann sind die Opfer, die gebracht werden müssen, nicht groß.

Als erster Punkt kommt sodann zum Ausdruck: Nebernahme der Bürgerschaft für das aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge der Gemeinnützigen Befeidungsstelle G. m. b. H. in Aussicht gestellte Darlehen. Städt. Hofmann (Dem.) wünscht, daß Vorlicht bei einer Bürgerschaft wie der vorliegenden, waltend muß. — Städt. Bergenkopf (U.S.P.) fordert bessere Bezahlung der bei der Befeidungsstelle Beschäftigten.

Die beiden weiteren Vorlagen, die Bürgerkasten für die Gemeinnützige Mieter- und Handwerker-Vereinsvereinsvereine und für Kleingartenpächter fordern, werden nach kurzer Debatte in der Gen. Büchler verschiedene Wünsche der Kleingärtner vorbringt, gutgeheißen.

Die beiden weiteren Vorlagen, die Bürgerkasten für die Gemeinnützige Mieter- und Handwerker-Vereinsvereinsvereine und für Kleingartenpächter fordern, werden nach kurzer Debatte in der Gen. Büchler verschiedene Wünsche der Kleingärtner vorbringt, gutgeheißen.

Die beiden weiteren Vorlagen, die Bürgerkasten für die Gemeinnützige Mieter- und Handwerker-Vereinsvereinsvereine und für Kleingartenpächter fordern, werden nach kurzer Debatte in der Gen. Büchler verschiedene Wünsche der Kleingärtner vorbringt, gutgeheißen.

Die beiden weiteren Vorlagen, die Bürgerkasten für die Gemeinnützige Mieter- und Handwerker-Vereinsvereinsvereine und für Kleingartenpächter fordern, werden nach kurzer Debatte in der Gen. Büchler verschiedene Wünsche der Kleingärtner vorbringt, gutgeheißen.

Die beiden weiteren Vorlagen, die Bürgerkasten für die Gemeinnützige Mieter- und Handwerker-Vereinsvereinsvereine und für Kleingartenpächter fordern, werden nach kurzer Debatte in der Gen. Büchler verschiedene Wünsche der Kleingärtner vorbringt, gutgeheißen.

Generalversammlung des Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verbandes (Zentrale Karlsruhe)

Die jährliche Generalversammlung fand am 11. Februar im Saal zum „Elefanten“ statt. Welches Interesse die Mitglieder an den für die Tagesordnung festgesetzten Punkte hatten, bewies der überaus gute Besuch.

Aus dem Geschäfts- und Kassenbericht, den Kollege Koch gab, war folgendes zu entnehmen: Tarifbewegungen fanden 26 statt, von denen 22 auf die Staatsarbeiter und 4 auf die Gemeindearbeiter entfielen. Bei allen Tarifbewegungen wurden nennenswerte Erfolge erzielt. An der Zahl von Versammlungen und Sitzungen konnte der Referent den Nachweis führen, daß die Zentraleverwaltung das Menschenmögliche geleistet hat. Der Mitgliederstand ist trotz der in letzter Zeit vonseiten der Stadtverwaltung vorgenommenen Entlassungen noch günstig, er drückt sich auch in finanzieller Beziehung aus.

Ein von den Kollegen der Kommunistischen Partei gestellter und von Reichs begründeter Antrag auf Annahme der fünf Punkte der Stuttgarter Metallarbeiter wurde gegen 9 Stimmen abgelehnt.

Bei den Wahlen der Funktionäre wurden in die Ortsverwaltung gewählt: Peter Fröhlich, 2. Vorsitzender; als Beisitzer: Robert Hiller, Edgar Liebler, Fritz Kurzmann, Heinrich Sauter, Albert Stoll; Kassieren: Johann Stuhl, Friedrich Gens, Adolf Kühn; Kartelldelegierte: Wilh. Graf, Adolf Hymann, Franz Krümel, Fritz Gauer.

Aus dem Lande

Seibelsberg, 17. Febr. Der frühere Direktor der hiesigen Bach- und Schiffschiffahrt, Partels, der wegen Betrugsgeheim bei der Gesellschaft zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war und dann flüchtig ging, ist jetzt in Bismarck verhaftet worden und wird in den nächsten Tagen hierher überführt werden.

Freiburg, 17. Febr. Der Wirtschaftsausschuß der Freiburger Ortsgruppe des Badischen Beamtenbundes er sucht die Behörden in einer Entschlieung um Bekann tgabe derjenigen Handels- und Gewerbetreibenden, welche gefälschte oder hochgradig minderwertige Lebensmittel zum Verkauf bringen.

Edwandsberg, 18. Febr. Gestern wurde ein bei einem hiesigen Landwirt beschaffter Knecht, ein Russe, mit auf geschicktem Bauch in seinem Bett tot aufgefunden. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß Knecht vorliegend. Alle Anzeichen nach hat der Russe, der unter heutigem Decknamen litt, aber unter den augenblicklichen Verhältnissen nicht heimkehren konnte, seinem Leben ein Ende gemacht.

Konstanz, 17. Febr. (Druckbericht.) Mit einem auf den Juppelmarkt in Friedrichshafen hergestellten Flugzeug, in dem 6 Personen Aufnahme finden können, soll ein internationaler Luftverkehr. Linie Lindau-Genf, erfolgen, und zwar im Anschluß an die Linien Deutschland-Schweden, Deutsch land-Brag, Deutschland-Frankreich-Spanien usw. In Düssel dorf in der Schweiz fand in dieser Angelegenheit eine Be sprechung mit schweizerischen zuständigen Stellen statt. Man erwartet eine finanzielle Unterstützung der Schweiz.

Von der Schweizer Grenze, 17. Febr. Ueber die Art und den Umfang der Beschränkung der Mitnahme von Schweizer Geld über die deutsche Grenze besteht vielfach noch Unklarheit. Die Höchstsumme von 10 Franken — davon höchstens 5 in Silber — besteht nur für Leute mit Wästen, die zum täglichen Grenzüber tritt berechtigt sind. Wer 3. B. nur zweimal im Monat die Grenze passieren darf, kann die Hälfte der monatlichen Höchstsumme von 100 Franken, also 50 Franken, mitnehmen und erhält dafür einen entsprechenden Berner. Allgemein gesagt: Zulässig ist der Monatshöchstbetrag (100 Franken) geteilt durch die Anzahl der monatlich zulässigen Grenzüberreitungen. Dies gilt auch ent sprechend für deutsches Geld (Höchchst 8000 Mark monatlich bzw. 100 Mark täglich). Wer natürlich den zulässigen Höchstbetrag in schweizer Geld mit führt, darf kein weiteres deutsches Geld bei sich haben und umgekehrt.

Der Paternord in Hüllendorf Hüllendorf, 18. Febr. Zu dem Paternord, über den wir schon berichteten, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: An dem auf die Morgenstunden folgenden Tag, dem 31. Januar, sollte die 25jährige Tochter Elise Schnopp sofort mit dem Frühzug zu ihrer Schwiegermutter nach Freiburg. Den Hausleuten und einem Beamten gab sie an, ihr Vater sei auf einige Tage zum Gamssee verreist. Als der 25jährige Schnopp, der früher eine Fleischwurst- und die Landwirtschafsbetrieb, seit einiger Zeit aber privatisiert, nach ungefähr 12 Tagen nicht zu sehen war, gingen einige Leute in die Wohnung, fanden aber nichts Verdächtiges, da die Tochter eben im Schloß mit der Art erkrankten Vater im Bett so gut zugekommen hatte daß von der Art nichts zu sehen war. Als man die Tochter schließlich telegraphisch zurückgerufen hatte, brachte sie unter der Türschwelle zusammen und man fand dann den über zugedrückten Leichnam sowie unter dem Kissen die blutige Art gedrückt.

meinde-ndes

11. Februar

richt, dem... 11. Februar... richt, dem... 11. Februar... richt, dem...

S. Malch, 16. Febr. Eine eigenartige Sache hat sich dieser Tage unter dem bekanntlich mit knapper Mehrheit zu Amt...

Wienverfeinerung in Offenburg (Baden). Während bisher in Baden einzelne größere Weinproduzenten...

Aus der Stadt

* Karlsruhe 19. Februar.

Geschichtskalender

19. Februar. 1475 * Der Astronom Nikolaus Kopernikus in Thorn. — 1887 † Der reb. Dichter Georg Büchner in Zürich. — 1887 † Der niederl. Dichter Multatuli (Decker) in Nieder-Engelheim.

Karlsruher Parteianmeldungen

Sozialdemokratischer Verein. Montagabend 16 Uhr in der Goldenen Krone * Vorstandswahl. Alle Vorstandsmitglieder haben zu erscheinen.

Personliche Vertretungen erfolgten in 47 Fällen für 47 Parteien. Von den Fällen wurden vertreten: vor den Instanzen der Arbeiterversicherung 44, vor dem Gewerbe- und Kaufmannsgericht 1, vor dem Wohnungs- und Mietmängelamt 2.

Die Nummer der 7. Woche vom 19. Februar, die unserer heutigen Ausgabe beiliegt, hat folgenden Inhalt: Kostentische, von Anton Wildgans. Ein Trauerspiel, von Hermann Böns.

Berein Arbeiter-Jugend. Einen lehrreichen Vortrag hielt in der Arbeiter-Jugend letzten Donnerstag Gen. Abg. Richter über die Volkswirtschaft.

Am morgigen Sonntag findet eine Tageswanderung statt. Abfahrt 8.55 vom Hauptbahnhof nach Malch; von da Wanderung nach dem Bahleberg, wo ein Zusammenkommen mit den Jugendgenossen von Durlach, Wülfringen und Rottweil stattfindet.

Valuta-Bericht vom 18. Februar

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 9.07%. Auszahlung Holland notierte 20.59 A per Gulden. Auszahlung Schweiz notierte 9.88 A per 100 Fr.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 18. Februar 1914

Das westliche Hochdruckgebiet hat sich ostwärts ausgedehnt und über Nacht im ganzen Gebiet aufsteigendes Wetter gebracht. Fortdauer der heiteren und trockenen Witterung, aber mit Nachtfrost ist in Aussicht. — Voraussichtliche Witterung bis Samstag nacht: Heiter, trocken, Nachtfrost.

Schnebericht der badischen Landeswetterwarte vom 17. Februar

Feldberg: 50 Zm., Schneedecke an Südhängen fest, Südhänge bis 800 Mtr. fahrbar, wolkig, Nordost, — 2 Grad. Hornisgrinde: 45 Zm., 15 Zm. fester Reif Schnee, bewölkt, Westwind, — 4 Grad, Südhänge bis 900 Mtr. gut fahrbar.

Lezte Nachrichten

Die Ausarbeitung der Gegenworschläge

21. Berlin, 18. Febr. Im großen Bundestagsaal des Reichsministeriums des Innern ist heute vormittag 10 Uhr die Sachverständigenkonferenz zur Beratung der Pariser Entente...

Das Zündholzmonopol wird nicht eingeführt

Die deutsche Nationalversammlung hatte am 10. September 1910 ein Zündwarenengesetz beschlossen, in dem die Einführung eines Herstellermonopols für Zündwaren vorgesehen ist.

Das Süßstoffgesetz

Berlin, 18. Febr. Privat. In dem im Reichsfinanzministerium fertiggestellten und dem Reichsrat zur Beschlußfassung zugegangenen Entwurf eines Süßstoffgesetzes wird bestimmt, daß auch für die Zukunft an der seit 1902 eingeführten Beschränkung der Herstellung des Süßstoffes festgehalten werden muß.

Polens Sicherung gegen den Bolschewismus

Paris, 18. Febr. Die französisch-polnischen Uebereinkommen, die in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht in Paris ausgearbeitet werden, sehen für den Fall eines Angriffs auf Polen durch die Bolschewisten eine Unterstützung Polens durch Entsendung von Kriegsmaterial vor.

Die schwarze Schwanz

21. Washington, 18. Febr. Briten hat im Repräsentantenhaus eine dringliche Entschloßung eingebracht, der zufolge das Haus die Regierung auffordert, bei Frankreich für eine baldige Zurückziehung der französischen Besatzungstruppen aus Deutschland im Interesse der Menschlichkeit, des Christentums und der Zivilisation zu intervenieren.

Schriftleitung: Georg Schöpslin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtssetzung und Heulleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Hiltel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger

Karlsruhe. (Wassersportverein.) Wegen Reinigung des Bades wird der Damen-Abend für kommende Woche vom Montag auf Mittwoch verlegt. 2700

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Geburten. August Zeit von hier, Bäder hier, mit Ernestine Beck von Stuppberg, Siegmund Adler von Felsberg, Kaufm. hier, mit Elisabetha Weisheimer von Hochloch, Adolf Braun von hier, Eisenreder hier, mit Frieda Meier von hier.

Wasserstand des Rheins

Schutterinsel, gest. 5; Reß 131; Maxau 291, gest. 4; Mannheim 180, gest. 1 Zentimeter.

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

Das selbsttätige

Persil
Persil
Persil
Persil
Persil
Persil

gibt blendend weiße Wäsche.
 ersetzt die Rasenbleiche.
 macht Wollwäsche locker und grillig.
 schont und erhält die Wäsche.
 spart Zeit, Arbeit, Seife und Kohlen.
 wäscht schnell, billig und gut!

Waschmittel

Alleinige Fabrikanten: HEKEL & CO., DÜSSELDORF.

Einkaufsgenossenschaft d. Beamten u. Staatsarbeiter
 in Baden n. d. S., Sitz Karlsruhe.

Großer Räumungs-Verkauf

in
Herren-Anzügen und Schuhwaren
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Wegen Aufgabe und Räumung unseres Lagers in La Herren-Konfektion (bei guten Stoffen und bester Verarbeitung) sowie guten Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln veranstalten wir bei bedeutend herabgesetzten Preisen — teilweise bis zu 50% — einen Sonderverkauf.

- Herren-Anzüge** in der Preislage von **M 250.— bis 800.—**
Herren-Stiefel " " " " **M 100.— " 198.—**
Damen-Stiefel " " " " **M 100.— " 190.—**
Kinder-Stiefel " " " " **M 60.— " 150.—**

Genossenschaftler, gewerkschaftlich organisierte Angestellte, Arbeiter und Beamte!

Läßt Euch diese äußerst günstige Gelegenheit nicht entgehen, ohne Euren Bedarf bei uns zu decken.

Der Verkauf beginnt ab **Montag, den 21. Februar**, von 8—12 und 2—5 Uhr in unserem Lager **Karlsruhe, Alter Bahnhof, Kriegstraße 7**, Eingang von der Bahnsteigseite. — Mitgliedskarte mitbringen! 2792

Ruf's
 Spezialitäten zur Herstellung eines guten Getränkes sind weltbekannt.

Ruf's Heidebeeren mit Zutat.
 zu 50 Liter M. 21.50
 100 " " 42.50
 150 " " 63.75
 mit Süßholz kosten die 100 Liter M. 6.— mehr.

Ruf's Kunstmossansatz mit Heidebeerenzutat und Süßholz
 Flaschen zu 100 Liter M. 48.—
 50 " " 23.—

Ruf's Kunstmossansatz mit Heidebeerenzutat ohne Süßholz
 Flaschen zu 100 Liter M. 40.—
 50 " " 20.—

Ruf's Kunstmossansatz mit Heidebeerenzutat ohne Süßholz
 Flaschen zu 100 Liter M. 42.50
 50 " " 21.50

Bitte Süßholz kosten diese Flasche M. 6.— mehr.
 Sollen Sie sich eine Versicherung über meine Spezialitäten kommen. Viele Anerkennungen.

Robert Ruf, Erlangen 58
 Heidebeer-Berand.
 Niederlagen in Karlsruhe bei: G. Gensle Nachfolger, Drogerie, Augustenstr. und Emil W. u. Dorfstr. 90.

„Friedrichshof“
 Samstag und Sonntag abend
 Anfang 7 1/2 Uhr:

KONZERT

mit
humoristisch. Vorträgen

Kragen

-Wäscherei Schorpp
 liefert schnellstens
 Annahmestellen:
 Karlsruhe:
 Bernhardstraße 8
 Kaiserstr. 34 u. 243
 Gerwitzerstraße 46
 Amalienstraße 15
 Waldstraße 64
 Wilhelmstraße 22
 Augustastr. 13
 Schillerstraße 13
 Kaiserallee 37
 Gabelsbergerstr. 1
 Rheinstraße 18.
 Durlach:
 Hauptstr. 15.

Ein vorzügliches Milch-Pulver
 leicht u. vollständig löslich v. reinem Milchgengeschmack v. d. Fabrik soeb. eingetroffen.

Vollmilch, amerikan. gestüt, Dose 10.—
Vollmilch, sterilisiert, Dose 9.—

Drogerie Walz, Kurvanstrasse 17
Badenia-Drogerie, Kaiserstr. 245, Tel. 189

Billige Möbel Schlafzimmer von 1900.
 an, Küchen-Einrichtungen von 1100.
 an, einzelne Küchenmöbel, Lieberherrn, Teppiche, Nachttische, Himmelsbetten, Bettstätten, Divans ganz billig abgegeben.

Möbelgeschäft Sofienstr. 152
 Elektrische Heißeisen-Sofen- und Spülmaschinen.

Union-Theater

Kaiserstrasse 211. — Tel. 763

Ab Samstag, den 19. Februar 1921,
Madame Recamier
 Des grossen Talma letzte Liebe!

Monumentalprunkfilm in 6 Akten von Hans Gaus mit
Fern Andra
 und **Bernd Aldor.**
 2803
 Regie: Josef Delmont.
 Ausserdem Besprogramm.

Preisabbau

ERZIELT

Anhydatt

Sohlen-Leder

Anhydatt ist echtes Leder
Anhydatt hält zwei- bis dreimal solange wie hochwertiges Leder

Anhydatt ist schwarz — nicht grün
Anhydatt ist wasserdicht!

Wer sein Schuhwerk verbilligen will, verlange

Anhydatt-Sohlen

Alleinige Fabrikanten: **Anhydatt-Leder-Werke A.-G., Hersfeld**
 Vertreter und Hauptlager: **W. Goy & Co.,** Niederlage: **Georg Doll, Lederhandlg.,**
 Frankfurt a. M., Franken-Allee 61-62, Karlsruhe, Werderstraße 39.

Eldorado-Lichtspiele

Mühlburg, Hardtstr. 25.
 Täglich Vorführung, Anfang wochentags 7 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Spielplan für Samstag den 19. bis Montag den 21. Februar 1921.
Eine Tragödie an der Goldküste.
 Wildwestdrama in 2 Akten.
Abendsonne.
 Lebensbild in 4 Akten. 2783
Das eifersüchtige Brautpaar.
 Lustspiel in 2 Akten.
 Es ladet ergebnis ein Die Direktion.

Schreiben Sie schlecht,
 dann verbessert Sie doch Ihre Handschrift

durch den bekannten Spezialisten **F. Beck,** Karlsruher, Lessingstr. 78. (Honorar 35 M.). Tages- u. Abendkurse. Deutsch, Latein, Rundschrift. — (Auswärts beliebig!) 2152

Phosphor-Weintraube
 KARLSRUHE
 Kaiserstraße 91.

Dr. v. Aston. — Schmerzlose Behandlung d. Gonorrhoe. Heilung ohne Berufsstörung in kurzer Zeit möglich. Blutuntersuchungen (Wasserm.) Syphilisbehandlung. Sprechstunden: von 11—4 Uhr, Sonntags v. 10—1 Uhr.

Rein Weinnasser
 berühmte praktischer Arzt Dr. Nottmann's „Kraton“ das Weisse, ist wirkend anzuwenden. Bei geschwächten, alten und Weibchen. **Medizin-Berand 28** München 36. 2629

Kräuter-Käse
 das Pfund M. 6.— empfiehlt
Carl Dietrich 3. Butterblume Amalienstraße 29.

Zu jeder Ehe
 fehlt Unterstützung und sollten daher unbedingt die neu erschienenen Bücher von **Dr. R. Robert** mit 26 erläuternden Abbildungen

Die Offenbarungen im Geschlechtlichen gelesen werden. Wer das Glück seiner Ehe sichern, die Qualen, welche Eheleute während der ersten Lebensjahre empfinden, von **Dr. R. Robert** befreit sein will, dem empfehlen wir dieses aufklärerische Werk. Von vielen hervorragenden Medizinern, u. a. auch vom Prof. Hädel, Genetiker, rühmlichst anerkannt worden. **NT. 9.50. Nachnahme NT. 1.— mehr.**

Die Enttöschung des Menschen. Dargestellt für die neue Lehre von der Vorausbestimmung des Geschlechts, mit 48 Illustrationen, von **Dr. Robert.** Seinen Stammbaum führt sich jeder, der nach der tausendfach erprobten Methode verfährt. **NT. 9.50. Beide Bücher zusammen NT. 18.—. Nachnahme NT. 1.— mehr.** **Verl. A. Sande, Berlin, N. O. 195, Brunnenstr. 27.**

3 Mk.
 das 1/4 l. Oberländer Weißwein
 hel 2802

Emil Meinzer
 Weinstube
 Kaiserallee Nr. 61
 Telefon 1895 Telefon 1895

Anarbeiten und Neuankerungen d. Matrassen und Polstermöbel wird billig und sauber ausgeführt bei

Kammeyer, Wilhelmstraße 33, Ecke Werderstr.

Schilabjahlholz
 zum Anfeuern und **Brennholz**
 jedes Quantum laufend billig abgegeben. 2742
Stiftungsdrück Warfste Eulienstraße 24.

Grosse, dicke fette

Buchstaben zeigen nicht immer einen ebensolchen Erfolg an; das Publikum weiss dies bereits, darum kündigt man Film-Darbietungen wie „Die Kwannon von Okadera“ nach dem Roman in der Berliner Illustrierten im Palast-Theater und Namen wie **Werner Krauss, Marija Leiko, Lil Dagover, Max Adalbert, Ernst Gronau, Margarete Kapfer** an wirkungsvollsten mit normalen, kleinen Lettern und ohne jede Unterzeichnung an.

Täglich ab 4 Uhr — Letzte Vorstellung abends 9 bis 11 Uhr.

Daniels Konfektionshaus
 Tel. 1946. Wilhelmstraße 34 1 Treppe.

Regenmäntel
 etwas fehlerhaft . . . Mk. 150.—
Ripsmäntel Mk. 210.— an
Seidenmäntel Mk. 375.— an
Jackenkleider Mk. 125.— an
Große Posten Röcke
 Mk. 30.— 40.— 50.— 65.—
 etwas angetragene **Voilblusen u. Voilkleider**
 Keine Ladenspesen, reelle Bedienung.

Das städtische
Friedrichsbad
 ist am Montag und Dienstag, den 21. und 22. d. M., wegen Vornahme von Instandsetzungsarbeiten an der Brunnenanlage

geschlossen.

Arbeiter! Werbet für den „Volksfreund“.

Möbelkäufer — Brautleute

lassen Sie sich durch marktschreierische Angebote nicht beeinflussen.

Speise-Herren-Schlaf-Zimmer **Küchen Polsterwaren einzelne Möbelstücke**

finden Sie bei mir in grosser Auswahl

Reelle u. billige Bedienung **Möbelhaus** Billigste Tagespreise

Kronenstr. 32 Maier Weinheimer 32
Karlsruhe

Bitte auf Strasse und Hausnummer zu achten.

Achtung! Zentralrat der Betriebsräte!

Am Dienstag, 22. Februar, abends 8 Uhr, findet eine

wichtige Versammlung

des Zentralrats der Karlsruher Betriebsräte im Saale der Restauration zum „Eisenstein“ statt. Zu dieser Versammlung sind auch alle Betriebsobleute dringend eingeladen.

2788
Ortsausschuss Karlsruhe des Allgem. deutschen Gewerkschaftsbundes und der Wf. Vollzugsrat der Betriebsräte.

Mittwoch, den 23. Februar 1921,

8 Uhr abends

Rathausaal

Vortrag

des Herrn Direktor E. Reinhard Stuttgart 2782

Die großen Fragen der Gegenwart und die Dreigliederung des sozialen Organismus.

Anschließend freie Aussprache.

Karten bei Lind's Buchhandlung und an der Abendkasse.

Bund für Dreigliederung des sozialen Organismus (Ortsgruppe Karlsruhe).

Verein Deutsch-Ausland für das Ausland

Männergruppe Karlsruhe.

Lichtbilder-Vortrag

des Finanzrats Dr. Stephan aus Wien, am Montag, den 21. Februar 1921, abends 8 Uhr, im großen Rathaussaal, über:

Das Burgenland

(Deutsch-Westungarn)

ein Einzelfall deutschen Selbstbestimmungsrechts im Friedensvertrag.

Eintritt frei. Vorbehalten Plätze zu 2 Mk. in der Linckschen Buchhandlung, Kaiserstr. 94.

Einige Anzüge

schöner sch. Konfirmationsanzug mit gut, kratzweiche u. Manichetten zu verkaufen. 2789
Kaiserstr. 34a, III.

Schöner sch. Konfirmationsanzug mit gut, kratzweiche u. Manichetten zu verkaufen. 2789

Kaiserstr. 34a, III.

Pfannkuch & Co.

Suppe
1/2-Pfund-Dose
Mark 10.—

Cornedbeef
im Aufschnitt
1/2-Pfd.
Mark 2.50
keine Dose
brutto 1 Pfund
engl.
Mark 7.25

Saucermanns Rindfleisch
1/2-Pfund-Dose
Mark 10.—

Pfannkuch & Co.

Fahrräder
Reparaturen
Gummi!
Zubehörteile!
Konkurrenzlos in Preis u. Qualität
H. Brodführer
Karlsruher Fahrradhaus
Kaiserstr. 5 (a. Durlacher Tor).

ERSTKLASSIGES WEINRESTAURANT EXQUISITE KÜCHE

SALON-ORCHESTER REELLE AUFMERKSAMKEIT BEDienung

EXCELSIOR BAR

KARLSRUHE 1/B A. UNSER KAISERSTR. 26

Wirtschaft zur „Postkutsche“.

Wegen Reparatur bleibt die Wirtschaft voraussichtlich von Montag, den 21. bis Samstag, den 26. Februar geschlossen.

Karl Seifer.

Badisches Landestheater.

Samstag, den 19. Febr. 1921. 8 1/2—9 Uhr. Mk. 12.—
Neu einstudiert: **Judith.** 415

Sonntag, den 20. Februar 1921

Landestheater **Konzert**

Margarete. **Zwangsquartierung**

6—n. 10 Uhr Mk. 20.— | 7 bis 9 Uhr. Mk. 11.—

Der Beginn der Frühjahrs-Saison

bedingt die Instandsetzung der Herren- und Damengarderoben, Einrichtungs- und Dekorationsgegenstände usw., wozu wir uns gestatten, unsere Anstalt in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Ab heute ermässigte Preise

Färberei Printz

Akt.-Ges. — Gegr. 1846. 2801

Läden:
Kaiserstrasse 61
Kaiserstrasse 198
Kaiserstrasse 245
Karl-Friedrichstrasse 20
Schützenstrasse 18.

Annahmestellen:
Ludwig-Wilhelmstrasse 10
Ecke Garten- und Lessingstrasse
Mühlburg: Mühlenstr. 1 u. Philippstr. 1
Gartenstadt-Räppert: Ostendorferplatz
Durlach: Hauptstrasse 43
Fabrik: Ettlingerstrasse 65, Telefon 63



Die Naturfreunde

Ortsgr. Karlsruhe e. V.
Am 22. Febr., 8 Uhr im Chemiefaal der Techn. Hochschule

Lichtbilder-Vortrag

Ref.: Herr Chr. Münch
Lehrgr. Reichner

Das Taubertal von Rothbura bis Weibheim, geschichtlich und landschaftlich

Karten à 1.15 Mk. bei den Vereinstagungen und an der Abendkasse. Gatte willkommen. 2790

Bettmässen

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Verkaufshaus Wohlfahrt, Mühlstr. 20, Windstr. 33.



Leonh. Gretz

Schneidemeister
Karlsruhe, Marienstr. 27

empfiehlt sich zur Lieferung

eleganter

Herren-Kleider

nach Mass zu sehr mässigen Preisen. 2791

Montag

21. Febr., 7 1/2 Uhr, Eintrachtsaal
KONZERT

Hedwig Fassbender (Violine)

Robert Marshall (Bass-Bariton)

Johan Koorenman (Klavier)

Sonaten von Mozart und Passbender
Präludium „Fuge von Franck“
Lieder v. Schubert, Schumann, Cairath.

Karten zu 9.80, 7.20, 4.80 u. 2.50 (einschl. Steuer) bei

Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Donnerstag

24. Februar, 7 1/2 Uhr, Kleine Festhalle
Konzert 2787

Marie von Ernst (Sopran)

Della von Steiger (Violine)

Franz Levy (Klavier)

Brahms: Violin-Sonate A-dur. Lieder u. Violinkompositionen von Levy u. a.

Karten zu 10.—, 8.—, 6.— und 4.— (einschl. Steuer) und Einkauffgebühr bei

Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Billiges Angebot!

Ein Posten Schlafdecken

Jacquarddecken

per Stück 45.— 50.— 55.— 75.— 80.— 90.— 120.— 150.— 180.—

Grös ere Posten weisse und bordeaux

Bettmaste

Lagerbesuch lohnend.

Arthur Baer

Kaiserstrasse 133, eine Treppe hoch
Eingang Kreuzstrasse. 2788

Leder-Garnaturen

gewalbt und mit Naht in jeder Passform.

Große Auswahl von 70 Mk. an. Auch werden Garnaturen von neuestem Leder angeliefert.

Berner empfehle prima Leder-Garnaturen zu 28 Mk.

Paul Riedle, Sattlerei Waldhornstr. 32.

Tätowierung

entfernt sicher Spezialverfahren Persönl. Behandlung. Werktags 1 1/2 bis 2 1/2 und 6—7 Uhr nachmittags. 25/8

L. Scherer-Hausmann Karlsruhe Amalienstr. 24 I, Hof r.

Josef Klaus, Uhrmacher

20 Rappard-Strasse 20 empfiehlt 2785

Regulateure

Zimmer- und Küchenuhren goldene Traninge

zu außergewöhnlich billigen Preisen (keine Ladenpreise).

Reparaturen an Taschenuhren wie Großuhren billigst mit Garantie.



Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Karlsruhe

Sonntag, 27. Februar, nachmittags punkt 5 Uhr im großen Saale der Festhalle

Winter-Feier

Hauter Teil: Leitung: Herr Direktor Hans Blum.

Mitwirkende:

Lotte Lange-Sale, Olga Zeger-Merens, Margarete Pix, Felix Baumhach, Hans Blum, Franz Schwardt, das Quartett des Badischen Landes-Theaters.

Am Flügel: Kapellmeister Schweppe.

Konzertflügel aus dem Lager der Firma Ludwig Schweisgut, Erdbrunnstrasse 4.

Ballmusik: Harmonie-Orchester. Dirigent: Kapellmeister Rudolph

Eintritt Mk. 2.50 inkl. Steuer und Einlassgebühr.

Programme, die zum Einlass berechtigen, sind bei unseren sämtlichen Eintaffelern und Vertrauensleuten, ebenso in unserem Büro, Friedrichsplatz 11, im Vorverkauf zu haben. Die Ortsverwaltung.

Pfannkuch & Co.

Preiswerte Süßensüßigkeiten!

Erbsen

ungeschält
Pfund 1.60
Mark 1.50
bei 10 Pfd.

Erbsen

geschält
1/2 und 1/3
Pfund 2.10
Mark 2.—
bei 10 Pfd.

Bohnen

Pfund 1.50
Mark 1.40
bei 10 Pfd.

Linsen

Pfund 2.60
Mark 2.50
bei 10 Pfd.

Pfannkuch & Co.

Die Zeitbestimm...

Rästel...

Aus Welt und Wissen

Das Wetter im neuen Jahre. Zu den Tropen und Polarregionen, wo sich der Wechsel der Witterung im allgemeinen mit großer Regelmäßigkeit vollzieht, kennt man die wichtigsten Gründe, welche die Witterungsverhältnisse...